

Herzlichen Glückwunsch

sicherheit

Der Special Forces Workshop ist die Veranstaltung für Spezialeinheiten im deutschsprachigen Raum – mit zunehmender Beliebtheit, wie die Rekordbeteiligung bei der zehnten Ausgabe der aus praktischen Workshops und Wettkampf bestehenden Fortbildung für Sondereinheiten in Güstrow zeigte.

✪ VON MICHAEL WALDBRENNER UND THORSTEN SCHMITT

Der Special Forces Workshop in Güstrow fand dieses Jahr bereits zum zehnten Mal statt. Und so ließ es sich Organisator Frank Thiel nicht nehmen, in seiner Eröffnungsansprache auf diese zehn Jahre zurückzublicken. Als er sich damals in Sachsen-Anhalt mit dem SEK-Beamten „Ebs“ unterhielt und dieser meinte, man müsse doch einmal einen Vergleichswettkampf für Sondereinheiten machen, wurde die Idee geboren. Da die Infrastruktur in Güstrow (Mecklenburg-Vorpommern) auf dem Schießstand der Baltic-Shooters aber geeigneter war, erfolgte die Umsetzung schließlich dort. Während zum ersten Workshop nur circa

Zunehmender Einsatz von Schalldämpfern auf Sturmgewehren

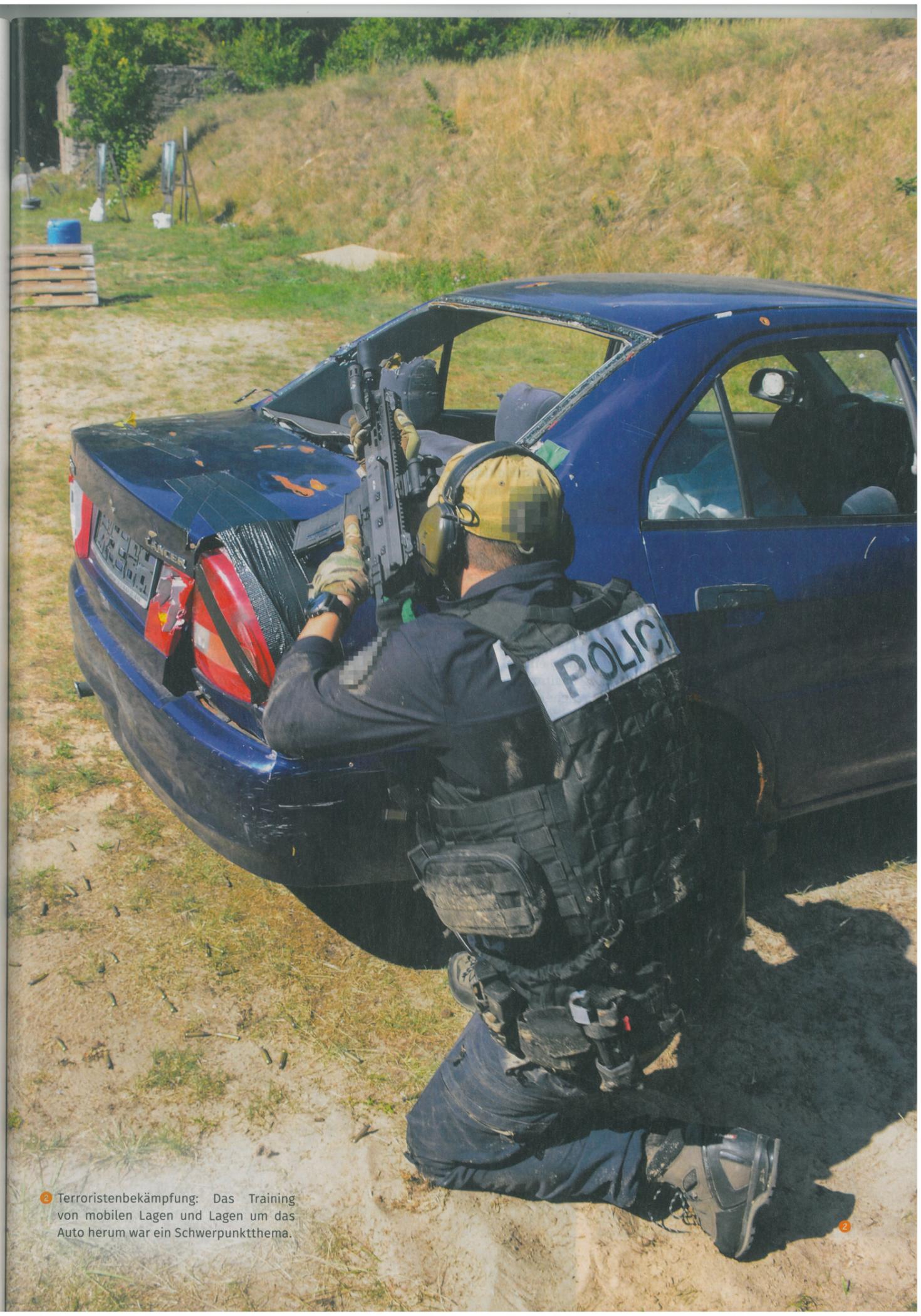
50 Teilnehmer kamen, wuchs die Zahl im Laufe der Jahre auf ein Vielfaches. Begründet ist das stetige Wachstum durch die Kombination aus praktischen Workshops und abschließendem Wettkampf. Im Rahmen der Workshops, die von Ausbildern verschiedener Sondereinheiten und hochkarätigen Zivilisten durchgeführt werden, erhalten die Teilnehmer interessante Einblicke, wie Lagen von anderen Teams gelöst werden. Genau darin liegt der Erkenntnisgewinn. Keine Einheit behauptet, die perfekte Lösung zu haben, und so sind andere Blickwinkel und Lösungsansätze stets willkommen und lehrreich.

Bei tropischen Temperaturen trafen sich alle Teilnehmer Mitte Juli an einem Montagmorgen auf dem „Großen Bockhorst“. Traditionell eröffnete Innenminister Lorenz Caffier als Schirmherr die Veranstaltung und stellte sich in seiner kurzen aber deutlichen Ansprache hinter die Beamten. So viel politische Rückendeckung würde man sich in den heutigen Zeiten von anderen verantwortlichen Politikern ebenfalls wünschen. Nach einigen weiteren kurzen Ansprachen und organisatorischen Hinweisen ging es dann direkt los.

Neue Einsatzmittel. Traditionell präsentierten zunächst Vertreter aus der Industrie relevante Neuheiten. Dieses Jahr schienen diese Vorführungen unter dem Motto „kein Durchkommen“ zu stehen. Zunächst sorgte ein Beschusstest von Panzerglas der Firma Silatec für erstaunte Gesichter, als selbst eine .338-Lapua-Magnum-Patrone mit Hartkernprojektil keinen Durchschuss erzielen konnte. Sollte es zum Beispiel zu einer Geiselnahme im Haus eines entsprechend geschützten Politikers kommen, wäre der Einsatz von Scharfschützen somit nicht möglich.

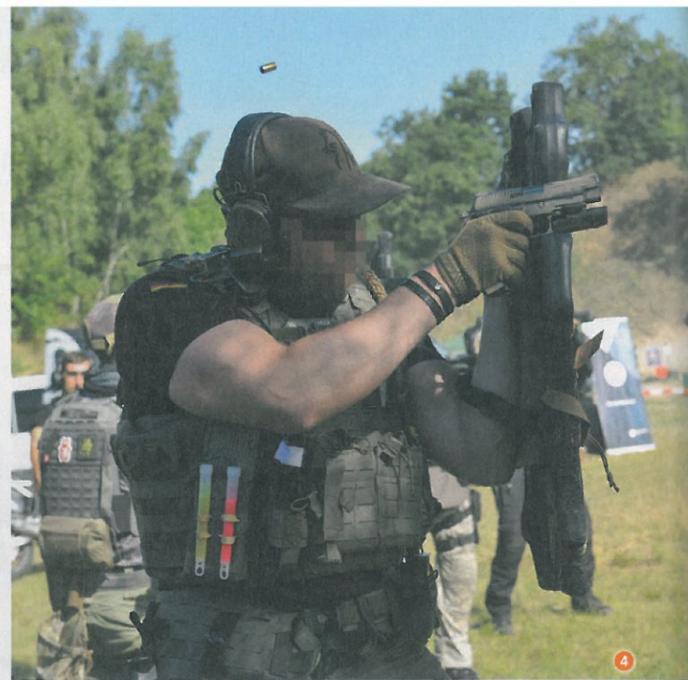
Solches Sicherheitsglas stellt die Beamten auch beim Einsatz von anderen Brachialwerkzeugen vor Probleme. Im Ausstellungsbereich hatte Silatec eine weitere Scheibe Sicherheitsglas aufgestellt und eine sehr gute Flasche Whiskey für denjenigen ausgelobt, der diese

1 Trotz ausdauerndem und vollem Einsatz hatten die SEK-Beamten gegen das Silatec-Sicherheitsglas keine Chance.



2 Terroristenbekämpfung: Das Training von mobilen Lagen und Lagen um das Auto herum war ein Schwerpunktthema.





sicherheit

mit einem schweren Vorschlaghammer durchschlagen würde. Es verwunderte daher nicht, dass zahlreiche SEK-Beamte, die im Durchschnitt Oberarme haben wie andere Leute Oberschenkel, hier ihr Glück versuchten. Vergeblich.

Ebenfalls kein Durchkommen war bei dem neuesten Helm von Ulbrichts Protection, der mit Weicheisenkernmunition im Kaliber 7,62×39 mm beschossen wurde. Nicht nur, dass der Helm nicht penetriert wurde, auch der darunter sitzende Seifenkopf war trotz der extrem hohen Temperaturen quasi unversehrt. Traumawerte unter 25 J gelten im Allgemeinen als erstrebenswert. Bei diesem Test dürften diese, wenn überhaupt, maximal im unteren einstelligen Bereich gelegen haben. Der neue Helm, welcher mit Stirnschild die Norm VPAM 6 erfüllt, und das neue Visier waren bei diesem Test über jeden Zweifel erhaben. Das neue Visier mit dem schmalen Sehschlitz polarisierte jedoch die Anwesenden. Einige fanden es gut, da es fast wie im Film „RoboCop“ dem Prinzip „Show Force“ folgte. Den anderen war es zu martialisch. Das Sichtfeld ist jedenfalls ausreichend gut und die Identität des Beamten gut geschützt. Auch dieses Visier fing einen Einschlag der 7,62×39 mm im Nasenbereich auf, lediglich im Außenbereich gab es einen Sprung im Glas.

Workshops. Am Nachmittag begannen die Workshops, die teilweise von Industrievertretern und professionellen InstruktorInnen sowie von SEK-Ausbildern gehalten wurden. Dabei wurden die Teilnehmer auf keinen Fall mit Samthandschuhen angefasst. Enzo Bataglieri von Universal Shield aus der Schweiz gestaltete einen Workshop rund um die Arbeit mit dem Schild. Dabei legte er ein besonderes Augen-

- 3 Das Schild flog durch die Wucht des Beschusses mit der AK-47 zwar ab, die auf den Seifenkopf übertragene Energie lag aber deutlich unterhalb der Grenzwerte.
- 4 Verschiedene Techniken mit ballistischem Schild, wie das Schießen dahinter, wurden im scharfen Schuss geübt.
- 5 An einer Wettkampfstation mussten die Beamten „freundlich“ anklopfen.

merk auf den Schutz von Teams mit nur einem Schild. Durch intelligente Positionierung kann so bei größtmöglicher Feuerkraft ein kleines Team gut vor feindlichem Beschuss selbst mit Sturmgewehrmunition geschützt werden. Gerade bei terroristischen Geiselnahmen ist ein leichtes mobiles Schild extrem wichtig. Wie dies die Auswer-

terung des Zugriffs im Bataclan in Paris zeigte, hat das Vorrücken des 120 kg schweren Schutzschildes dort extrem lange gedauert, wodurch wertvolle Zeit verloren ging. Enzo Bataglieri gab im Schild-Workshop nach Trockentrainings jedem die Gelegenheit, das Erlernen im scharfen Schuss zu vertiefen. Teamdrills und spezielle Techniken, zum Beispiel auf Treppen, gaben einen guten Einblick, was man alles mit einem Schild auf welche Art schützen kann. Das Augenmerk lag dabei immer darauf, die wichtigsten Teile zu schützen. Kleine Einlagen auf dem Motorrad lockerten diesen Workshop zusätzlich auf, wobei auch diese einen ersten Hintergrund haben. Bei einer großen Terrorlage mit fliehenden Zivilisten

und entsprechend verstopften Straßen ist ein Geländemotorrad eine Option, selbst voll ausgerüstete SEK-Beamte schnell vor Ort zu bringen.

Unübersehbar war das „Haus“ der Firma Seqprotect aus Senden. Dies diente zur Darstellung einer Geiselnahme mit mehreren Räumen und zeichnet sich durch seine Flexibilität und Einfachheit im Auf- und Umbau aus. In diesem Haus wurde mit FX-Blauwaffen mit Force-on-Force-Munition geschossen. Die Ausbilder kamen von der Züricher Interventionseinheit Skorpion. Ein interessanter Schwerpunkt lag auf der richtigen Ausbildungsdidaktik, damit sich das Gelernte auch langfristig bei den Polizisten einprägt. Aufgrund der immer größer werdenden Zahl möglicher Szenarien, welche die Beamten beherrschen müssen, ergeben didaktische Verbesserungen sehr viel Sinn.

Todd Jarrett, ehemaliger IPSC-Weltmeister, war ebenfalls Teil des hochkarätigen Ausbilderteams. Er unterrichtete, wen wundert es, den schnellen und präzisen Schuss mit Lang- und Kurzwaffe. Zwar ist das IPSC-Schießen weit vom kampfmäßigen Schießen entfernt, dennoch ist ein Blick über den Tellerrand hilfreich, wenn es um Geschwindigkeit und Präzision geht.

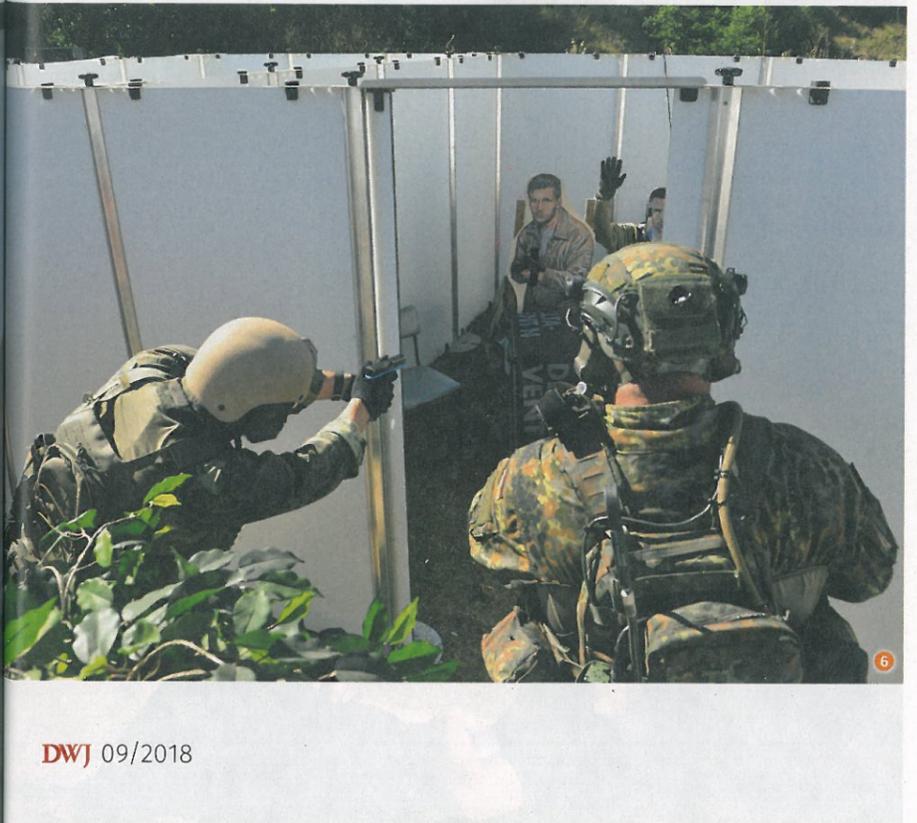
Der ehemalige KSK-Ausbilder „Rosi“ leitete den Workshop zur Thematik

Feuerkampf mit dem Sturmgewehr auf 0 bis 3 m. Dabei ging es um Feuerkampf und Kampf im Kontaktbereich. Hier wurde zunächst eine lebensgroße Scheibe umgetreten, bevor die unmittelbar dahinter liegende Scheibe beschossen werden durfte. Erschwerend bewegte sich eine Geiselscheibe davor. Rosi feuerte dazu an und sorgte für den nötigen Druck und Stress. Türdrills und das Zusammenspiel von Präzisionsschützen mit Zugriffsteams waren ein weiterer Schwerpunkt. Interessant zu beobachten war, dass Rosi die

Pausen trotz brütender Hitze kurz hielt und diese für das Aufmunitionieren genutzt werden mussten. Man kann sich unschwer vorstellen, welche Temperaturen unter Plattenträger und Helm herrschten, da viele Teilnehmer in voller Ausrüstung trainierten. Deshalb hielt Rosi alle Teilnehmer immer wieder zum Wassertrinken an. Bereits eine geringe Dehydrierung kann bei Einsätzen zu Konzentrationsstörungen füh-

- 6 Im modularen Schießhaus warteten sowohl Täter als auch verdeckter Ermittler hinter der Tür. Den einen galt es zu beschließen, den anderen nicht.
- 7 Wenn Bombenbauer ihr Handwerk nicht beherrschen, kann das schiefgehen. Im Szenario stürmt das SEK die Werkstatt, durchsucht die Verdächtigen und birgt diese dann, um Erste Hilfe zu leisten.

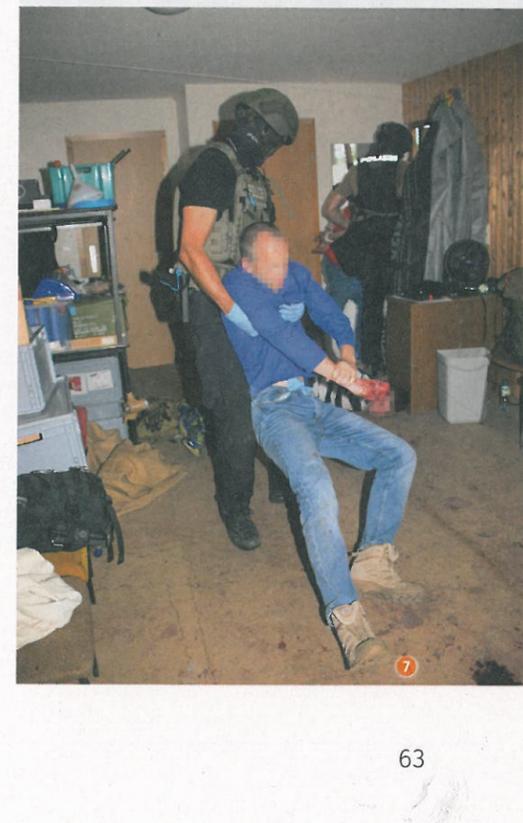
Realitätsnahe und harte Ausbildung bei 35° C



ren. Knapp 1800 l Wasser wurden daher zusätzlich gekauft und bereitgestellt.

Selbstverständlich fand auch der bewährte Medic-Workshop wieder statt. Messerangriff und Explosionen standen diesmal im Vordergrund. Die bei den Beamten vorhandenen tourniquets wurden einem kritischen Blick unterzogen und auf minderwertige Artikel hingewiesen. Nicht alles, was der Dienstherr zur Verfügung stellt, entspricht dem aktuellen Stand optimaler Ausrüstung. Im Praxisteil war ein Auto zu sehen, mit einer bewaffneten Person und einem Täter mit Messer am Hals einer Frau. Die Lage war abzuwickeln und die Personen zu versorgen. Wer dabei nicht genau in das Auto schaute, übersah gerne den Sprengsatz und wurde mit einem Battle Sound, einem lauten Knall aus dem Simulator der Firma Rheinmetall, darauf „hingewiesen“.

Ein Highlight der Workshops sind traditionsgemäß die mobilen Lagen. Bei diesen Übungen arbeiten zwei Teams, meist in Dreiergruppen, zusammen. Die Ausgangsbasis bilden zwei Autos, welche nach einer Explosion unter Deckungsfeuer verlassen werden mussten. Es folgte ein Rückzug hinter weitere Autos und anschließend ein Gegenangriff. Jeder dieser Schritte musste innerhalb des Teams gut kommuniziert und koordiniert werden, damit eine 360°-Sicherheit erhalten blieb, sich immer konsequent nur ein Team bewegte und das andere Deckungsfeuer



schoss. An die Sicherheit müssen hier hohe Ansprüche gestellt werden, da die Teams im scharfen Schuss eng nebeneinander arbeiten.

Außerhalb des Schießgeländes fanden zwei weitere Workshops statt. Zum einen war dies ein Lowlight-Schießtraining mit Florian Lahner in der neuen Raumschießanlage der Fachhochschule für Verwaltung, Polizei und Rechtspflege in Güstrow. Hier konnten im scharfen Schuss verschiedene Methoden zur Handhabung der Taschenlampen erlernt, geübt und vertieft werden. Florian Lahner war wie immer mit guten Praxistipps zur Stelle.

Die Teilnehmer hatten in diesem Workshop die Möglichkeit, das Nextorch-Modell TA30 zu testen. Diese taktische Lampe verfügt über 1100 lm und besitzt im Lampenkopf drei Glasbrecherelemente aus Keramik. Der Taster am Lampenende ist eingefasst und hat zwei Funktionen. Beim normalen Betätigen erreicht man sofort die 1100 lm Licht. Drückt man den Taster ganz durch, wird die Stroboskopfunktion eingeschaltet. Die Lampe verfügt über eine eingebaute Micro-USB-Buchse. Ein pfiffiges Detail, um sie auch unterwegs schnell nachladen zu können, was für die Einsatzteams ein Vorteil sein dürfte. Alternativ können zwei CR123A-Batterien eingesetzt werden.



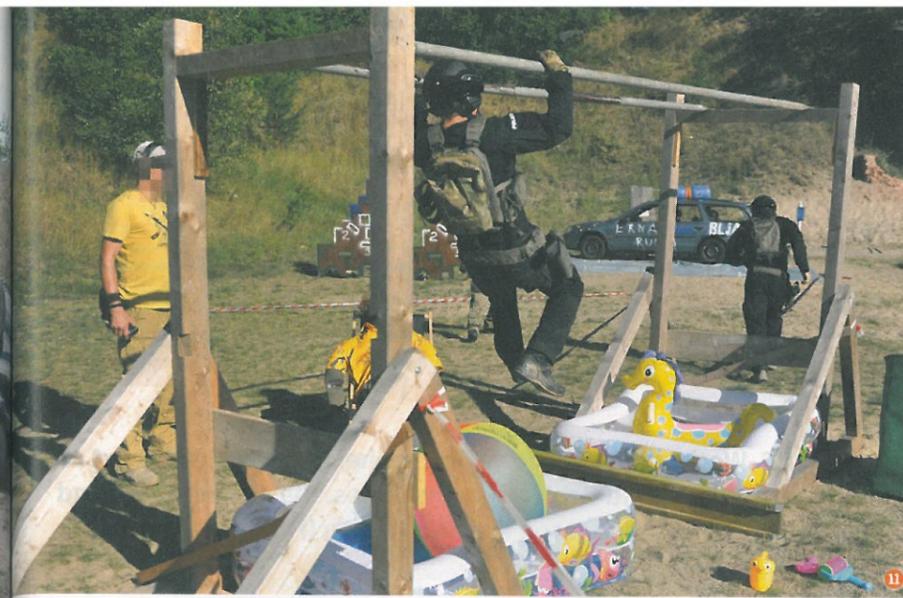
- 8 Eine Sprengfalle hat den Konvoi gestoppt, nun heißt es Deckung suchen.
- 9 Die MP5 ist bei einigen Einheiten immer noch im Einsatz, wird aber nach und nach von moderneren Waffen abgelöst.
- 10 Die interaktiven Szenarien wurden von den Darstellern extrem lebensnah dargestellt, auch die geschminkten Verwundungen sahen unappetitlich echt aus.

Mit dieser Lampe demonstrierte Florian Lahner den sogenannten Chestpress-Anschlag, bei dem der Schütze mit der schwachen Hand die Lampe gegen seine Brust drückt. Damit ist eine instinktiv bessere Lampenausrichtung möglich als bei anderen Haltearten.

In einem anderen Gebäudeteil der Fachhochschule gab es einen Workshop rund um das Thema Nachtsicht. Ver-

schiedene Systeme, wie zum Beispiel Wärmebild, Nachtsicht, SWIR, aber auch der Fusion-Technologie, also das Überlagern mehrerer Bilder aus verschiedenen Systemen, kamen hier zum Einsatz. Bewegung und Orientierung damit waren ein Schwerpunkt, Zielerfassung und Tarnung ein anderer. Auch das Verhalten beim Ausfall der Technik mittels akustischer und haptischer Führung wurde trainiert. Praxisnähe und Stress kamen durch den Einsatz von Force-on-Force-Munition dazu.

Theorie am Abend. Am Abend waren zwar die meisten Teilnehmer schon aufgrund der Hitze körperlich erledigt, doch die Vortragsthemen waren ebenso aktuell wie interessant, sodass hier noch einmal die Kräfte zum Zuhören reaktiviert wurden.



Ums Zuhören ging es dann auch gleich im ersten Vortrag, welcher eine so interessante wie ungewöhnliche Einleitung hatte. Während die Teilnehmer sich noch versammelten, schoss der Vortragende bereits – und dies knapp 5 m vor den Zuhörern. Interessanterweise bemerkte dies so gut wie niemand. Passender hätte man einen Vortrag über Schalldämpfer nicht beginnen können! Nachfolgend wurden verschiedene Waffen-, Kaliber- sowie Schalldämpferkombinationen getestet, um den Teilnehmern „zu zeigen, was Schalldämpfer abseits von den im Labor ermittelten db-Werten tatsächlich können.“

Perfektes Paket aus Theorie, Praxis und Wettkampf

Der zweite Vortrag beschäftigte sich mit dem vieldiskutierten Thema Kaliberwahl unter Berücksichtigung des Einsatzzweckes und streifte ebenso den Einsatz von Licht- und Lasermodulen sowie die Kampfwertsteigerung der MP5 und eine neue 9-mm-Patrone von RUAG namens 9 mm Extreme.

Der Wettkampf. Nachdem am Dienstag die Workshops vom Montag jeweils vor- und nachmittags noch einmal durchgeführt wurden, sodass die Teilnehmer die Möglichkeit hatten, insgesamt drei verschiedene Workshops zu besuchen, war am Mittwoch Wettkampftag. 126 Teilnehmer aus Deutschland, Luxemburg, Österreich, Schweiz, USA, Tschechien und Monaco aus 52 Spezial- und 6 spezialisierten Einheiten kämpften um Punkte und Plätze. Viele Punkte kostete dabei der verdeckte Ermittler, der auf einigen Stages im Einsatz war und natürlich nicht beschossen werden durfte. Auf einer Stage sprang seine Scheibe sogar in die Höhe und plötzlich war eine Waffe zu sehen. Dennoch sollten ihn die Teilnehmer verschonen.

Im Rahmen eines Geiselszenarios in einem Haus mussten drei Räume und

- 11 Die Wettkampfübungen waren liebevoll dekoriert. Doch mit 15 kg Ausrüstung ist dieses Hindernis eine Herausforderung.

der Flur gesichert werden, um die Geisel zu befreien und sicher nach draußen zu geleiten. Die Täterdarsteller warteten in Verstecken auf die Beamten, wie zum Beispiel unter einem Tisch mit Tischdecke. Wer also dem Geschrei, die Geisel sei im Nebenraum, zu schnell folgte, dem wurde „zur Strafe“ mit Farbmarkierungsmunition in den Rücken geschossen. Sehr schnell mussten die Teilnehmer reagieren, als ein Mann mit einer Rolle schwarzem Klebeband um die Ecke kam. Als

Unbeteiligter war hier natürlich vom Schusswaffeneinsatz abzusehen, genau wie bei der Scheibe des verdeckten Ermittlers. Eine Bombe hinter einer Tür und teilweise gut versteckte Täterscheiben erforderten die volle Konzentration und eine gute Kommunikation innerhalb der Teams.

Die Übungen waren sehr vielseitig, aufwendig und realitätsnah dekoriert. Es gab Türen, welche mit der Ramme zu öffnen waren, normale Türen, bis hin zu Schiebetüren und eine ähnliche Vielfalt bei den Scheiben. Die Extrachallenge wurde von einem VW-Amarok mit Höhenzugriffstreppe aus begonnen und zwar mit einem Sturmgewehr. Zunächst mussten beide Schützen ihre Ziele treffen und anschließend vom Truck absitzen und von der nächsten Position aus mit Flinten, die jeweils nur mit drei Patronen geladen waren, drei Stahlplatten beschießen. Diese warfen Tontauben in die Höhe, welche vom zweiten Schützen getroffen werden mussten. Im Laufschrift ging es über ein Hindernis zu einer Rampe. Von dort oben mussten mit kurzen Sturmgewehren Ziele beschossen werden.

Dann ging es zur „Badebucht“, wo beide Teammitglieder über zwei Planschbänken mit diversen Spielzeugen hangeln mussten, um im Laufschrift am letzten Auto anzukommen. Dahinter Deckung suchend, musste ein Teilnehmer durch die Fensteröffnungen und der andere unter dem Auto durch zwei Papierziele mit relativ kleinen Feldern treffen, um zum letzten Punkt der Challenge zu kommen, auf welcher hinter einer Deckung aus je einer Öffnung je ein Element eines Duellbaumes beschossen werden musste. Zwei fremde Langwaffen, eine unbekannte Flinte und die eigene Pistole einzusetzen war dabei schon ein anspruchsvolles Programm. Das Leistungsniveau war hoch.

Siegerehrung. Frank Thiel ließ es sich zum zehnten Geburtstag der Veranstaltung natürlich nicht nehmen, auf die Anfänge zurückzublicken. Von der Idee bis heute streifte er viele Aspekte und dankte den vielen Helfern und Wegbegleitern, und dem mitveranstaltenden SK Mecklenburg-Vorpommern, aber auch seiner komplett anwesenden Familie. Schon diese Tatsache, wie auch, dass er das erste Mal nicht selbst als Ausbilder tätig war, zeigten den besonderen Charakter des 10. Special Forces Workshops. Eine Tombola mit vielen Preisen für einen guten Zweck sowie ein reichlich gedeckter Preistisch sorgten für einen würdigen Abschluss. ✨

DWJ-Fazit

- ✨ Gerade in der heutigen Zeit mit den zunehmenden und immer vielfältigeren terroristischen Bedrohungen ist der Special Forces Workshop in Güstrow eine Pflichtveranstaltung. Der Austausch der Einheiten untereinander, das Lernen von- und miteinander sowie von hochkarätigen externen Ausbildern, macht diese sehr sinnvolle Fortbildungsveranstaltung im deutschsprachigen Raum einmalig. So kann man dem Veranstalter Frank Thiel und seinem Team nur wünschen: Herzlichen Glückwunsch und weiter so, auf die kommenden zehn Jahre Special Forces Workshop in Güstrow.

Wertung

- ✨ SE-Team: 1. Platz: SEK M-V 3; 2. Platz: SEK Hessen; 3. Platz: SEK S-A.
Polizei-Team: 1. Platz: SWAT; 2. Platz: 62. BPH USK; 3. Platz: Polizei Sachsen.
Extrachallenge: 1. Platz: SEK Bayern; 2. Platz: SEK M-V 3; 3. Platz: SWAT.

